

## Die Bergkirche in neuem Glanz



**Hell und leicht erscheint der renovierte Kirchenraum.**

Mit den lüpfigen Klängen von Sabina Schmuki und Röbi Böni wurden die Gäste bereits vor der Kirche von Pfarrer Jörn Schlede begrüsst. Er lud die Besucher ein, in der neu renovierten Kirche Platz zu nehmen und sich auf den neuen Stühlen wohl zu fühlen.

Das Interesse am Einweihungsgottesdienst war so gross, dass die neuen Stühle im Kirchenraum nicht für alle Besucher ausreichten. Alle wollten sie das neue Erscheinungsbild der evangelisch-reformierten Bergkirche sehen.

„Die Renovation ist ein gutes Sinnbild für die Reformation“, sagte Kirchenpräsident Thomas Brack zu Beginn der Feier. Er spannte den Faden weiter und übertrug die Sanierung, die verstopften oder undichten Leitungen der Fussbodenheizung in das wirkliche Leben. „Auch im realen Leben muss den Leitungen, dem Untergrund Beachtung geschenkt werden, müssen wir sie pflegen.“

Pfarrer Jörn Schlede stellte die ketzerische Frage: „Muss denn das alles sein? Muss so viel Geld investiert werden?“, und beantwortete die Frage direkt selber mit „Ja“. Er möchte die religiöse Speisekarte in der Bergkirche erweitern, möchte das Potential, das in diesen Räumlichkeiten steckt nutzen – nicht nur

sonntags. „Wir möchten diesen Raum gemeinsam füllen. Sagt uns, was ihr wünscht“, rief er die Gottesdienstbesucher auf.

Abschliessend stellte er nochmals eine Frage. „Was würde Jesus dazu sagen?“. Die Antwort: „Sei ein lebendiger Stein, der andern Raum gibt, in Freiheit zu leben.“

### Angeregte Unterhaltungen

Im Anschluss an den Gottesdienst genossen die Gäste zusammen mit der Kirchenvorsteherschaft und der Baukommission einen Apéro. Dabei ergab sich die Möglichkeit, sämtliche Räume nochmals genauer unter die Lupe zu nehmen, was einige der Gäste auch ausgiebig taten. Kleine und grosse Gäste probierten den Treppenlift aus und überzeugten sich davon, dass er einwandfrei funktioniert.

Auf der Empore fanden tiefgründige Gespräche statt und auch Pfarrzimmer und Toiletten hielten den Inspektionen stand.

Begeistert von der Predigt, den einfühlsamen Klängen der Musiker und dem gesamten Umbau verbreitete sich im gesamten Gebäude gute Laune und die Hoffnung, dass auch in Zukunft möglichst viele Kirchenbesucher den Weg zur Ammler Bergkirche finden werden.

### Angedacht



Schülergottesdienst der Oberstufe zum Beginn der Passionszeit. Für Schüler gibt es sicher interessanteres als einen Schülergottesdienst. Einige zeigen das dann auch durch nicht enden wollenden Applaus nach dem ersten Musikstück. Eigentlich noch eine charmante Art zu stören. Schnell wurde jedoch klar, dass es nicht nur um die Begeisterung für das Talent der Kirchenmusikerin ging. Es erinnerte eher an das Grölen der Fussballfans im Stadion nach dem Tor der Lieblingsmannschaft.

Nach mahnenden Worten unsererseits waren wir hellwach für mögliche weitere Störungen. Die blieben dann - Gottseidank - aus. Bis zu einer Episode beim Unservater: Während viele die Worte von Jesus beteten, schien einer immer etwas anderes zu reden unter dem Staunen seiner Kollegen. Noch eine Provokation? Mir wurde heiss und kalt: Was macht der Bub da? Wenige Minuten später machen sich alle auf den Weg wieder hinter in das Oberstufenschulgebäude. Ich gehe zügig auf den Trupp Jungs zu. Schon fast sicher, hier handele es sich um eine weitere Störaktion wollte ich schon Luft holen zu einer Strafpredigt, da sprudelt es schon aus den zwei Kollegen heraus: „Sie, der hat das Unservater auf italienisch gesprochen. Das war cool!“ So kann man sich manchmal in der Jugend täuschen.

*Ihr Pfarrer Jörn Schlede*

## Das höchste Fest der Christen



**Nicht Weihnachten - Ostern gilt als höchstes Fest der Christen.**

Taufsteine aus dem Mittelalter haben oft acht Ecken. Warum? Das hängt mit Karfreitag und Ostern zusammen. Beide Tage zusammen gelten als das höchste Fest der Christen, nicht Weihnachten. Deswegen finden wir in den Gottesdiensten am Ostermorgen oder am Vorabend häufig die Formulierung: „Dies ist die wahre heilige Nacht“ oder auch die Formulierung: „Wir feiern den achten Schöpfungstag“ – die Auferstehung von Jesus ist zeichenhaft der Sieg des Lebens über den Tod.

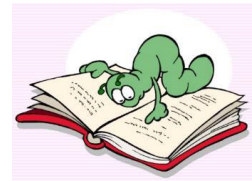
Die ursprüngliche Bedeutung der Taufe ist weit mehr als nur die Dankbarkeit der Eltern für das Kind: Man tauchte früher die Kinder ganz unter und „ersäuft“ damit das Böse, den „alten Adam“. Gewissermassen starb es, wie Jesus am Kreuz starb. Aus der Taufe tauchte dann der von der Sünde befreite Mensch auf. Man nennt dies auch „Auferstehung aus der Taufe“ – wer getauft ist, kann eigentlich nicht mehr sündigen, nur noch Gutes tun, einem Anspruch, dem freilich irgendwie ja keiner gerecht werden kann. Deswegen feiern wir

Ostern, um uns dies aufs Neue bewusst zu machen, dass Gott in uns das Gute neu schaffen oder auferstehen lassen will.

### Licht ins Dunkel

Die Gottesdienste an Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag machen dies durch vielfältige Rituale bewusst: Am Gründonnerstag feiern wir um 19 Uhr in der Zwinglistube einen besonderen Gottesdienst: von jüdischer Musik durch Sabina Schmuki begleitet, feiern wir einen Gottesdienst in Anlehnung an das jüdische Passamahl. Am Karfreitag entweder morgens um 10 Uhr in Weesen oder um 18 Uhr in Amden geht es um das Kreuz, aber als Entlastung, nicht als Belastung.

Am Ostermorgen um 6 Uhr tragen wir in Amden das Licht in die dunkle Kirche und wandern dann über Betlis nach Weesen. Wer nicht so früh aufstehen mag, der ist herzlich zum Osterfrühstück ab 8.45 Uhr in die Zwinglikirche eingeladen. Ein Familiengottesdienst um 10 Uhr bildet den Abschluss. Dazu sind alle herzlich eingeladen.



## Bücherwurm zu Zwingli

Um das Reformationsjubiläum wird viel über Martin Luther geschrieben. Ein wortgewaltiger Mann mit Ernst und Humor gleichermaßen, der es auch verstand, das Leben zu geniessen. In allen Facetten wird sein Leben und Wirken beleuchtet. Ulrich Zwingli hingegen wird zwar auch als einer der grossen Reformatoren genannt, meist dann wie als Trittbrett, um sich dann mit dem Genfer Reformator Johannes Calvin zu beschäftigen. Und bislang galt im Kontrast zu Luther: Zwingli war ganz anders: Ein radikaler Reformator, der ein strenges, lustfeindliches Leben führte. Mit diesem Bild wollen zwei Bücher aufräumen: Da ist der Theologe Peter Opitz mit: „Ulrich Zwingli – Prophet, Ketzler, Pionier des Protestantismus“. Knapp und gut verständlich skizziert er das Denken Zwinglis auf dem Hintergrund der Zeit, in der er lebte. Journalist, und Literaturredaktor Franz Rueb schrieb als Nichttheologe ausführlicher und leicht lesbar: „Zwingli – Widerständiger Geist mit politischem Instinkt“. Beide kommen zu einem ganz neuen Bild Zwinglis. Welches Zwinglibild und warum unser altes Bild von Zwingli so schief geraten ist, dazu mehr am **Bücherwurm in der Bibliothek Weesen im Wismetpark am Dienstag, den 16. Mai, um 19 Uhr.**